

Johann Paul Köffinger

Simon Kemény

(1821)

1.

1 Seh' ich hier an keinem Orte
Auf dem Feld ein Mahl sich heben,
Dessen ruhmgegrabne Worte
Sprechen von des Helden Leben,
5 Der sich hier dem Tod geweiht?

Schönern Tod kann's nimmer geben,
Als im heißentglühten Streit,
Männlich fechtend, zu verbluten,
Für den Freund, für's Vaterland. —
10 Überwältigt von den Gluthen
Solcher Doppelliebe, fand
Hier sein Grab ein Ungerheld.
Hebe weg von diesem Feld
Dein umnachtendes Gefieder,
15 Neidische Vergessenheit!
Tön', o Klang der Heldenlieder!
Lauter als der Sturm der Zeit.

Wie der angeschwollne Ister,
(Schmelzt des Frühlings Hauch zu gäh
20 In den Cekiern den Schnee),
Stürzt, ein schrecklicher Verwüster,
Auf das Land mit wilden Wogen;

Also kamen angezogen
Rasch herauf vom Hellespont,
25 Jener östlichen Barbaren
Räuberische Kriegerscharen,
Welche führt der halbe Mond;
Brachen ein in Siebenbürgen,
Und mit Feuer und mit Schwert
30 Wird das halbe Land verheert.
Welch ein Brennen, welch ein Würgen!
Keines Alters wird geschont;
Allem Flehn und Jammer taub,
Ward, was sie nicht niederhieben,
35 Fort in Slavery getrieben,
Hab' und Menschen ward ihr Raub,
Und die Mordessichel mäht
Ringsum, wieder
Frech erhöht,
40 Alle Christenkreutze nieder.

Mazet Beg, du feiger Slave!
Räuberhauptmann, Feldherr nicht!
Glaubst du, daß der Rächer schlafe,
Der zu wohlverdienter Strafe,
45 Bald dich ziehet vor Gericht?
Horch! der Held, bei dessen Nahmen
Deine Kraft du fühlst erlahmen,
Und im Herzen stockt dein Blut,
Beb'! er kommt in seinem Muth.

50 Ahnst du nichts von Schand' und Tode? —
An des Ungerheeres Spitze
Naht der herrliche Woywode

Hunyad, gleich dem raschen Blitze,
Der aus düstrer Wolke fährt
55 Und was er ergreift, verzehrt.
Mit ihm sitzt der Sieg zu Rosse,
Wie am Sattel festgebunden,
Und der Muth, der Tod und Wunden
Der befiederten Geschosse
60 Ruhig ihn verachten lehrt.

In des Feindes Angesichte
Heißt der Feldherr der Magyaren
Lagern sich die tapfern Scharen,
Heißt sie ruhn die dunkle Nacht.
65 Mit dem neuerwachten Lichte
Stand geordnet schon die Schlacht;
Und die Streiter lauschen alle
Kampfeslustig der Dromete
Mutherweckend hellem Schalle.

70 Sieh! da stürzt ein Osman
Keuchend athemlos heran.
»Feldherr! horch, was ich erspähte,«
Also sprach er Hunyad an,
Werfend von sich den Turban
75 Und des Kaftans falt'ge Hülle,
Die den kühnen Unger barg.
»Feldherr, höre: Mazets Wille
Ist so feig als schändlich arg.
Nicht vorm ganzen Ungerheer,
80 Nein, vor dir nur bebet er.
Dich zu fangen, zu erwürgen,
Gälte jetzt dem Slaven mehr,

Als erobern Siebenbürgen.
Seinem Herrn dein Haupt zu senden,
85 Ist sein meuchlerisches Streben;
Mit uns, Körper ohne Leben,
Meint er, soll's dann leicht sich enden:
Es erlas sich, der Barbar,
Seiner windesschnellen Reiter
90 Und des Fußvolks kühnster Streiter
Eine furchtbar große Schar!
Und woran sie dich erkennen,
Farb' und Antlitz und Gestalt,
Alles hört' ich ihnen nennen.
95 Auch dein Roß und deine Waffen
Wurden so genau beschrieben,
Daß kein Zweifel mir geblieben,
Sie besäßen dich gemahlt.
Suche da nun Rath zu schaffen!
100 Wo die Feinde dich erschauen,
Werden sie auf dich eindringen,
Dich in Stücke zu zerhauen,
Oder lebend einzubringen.
Theurer Feldherr, schaffe Rath!
105 Waffenbrüder, auf! beschwöret
Ihn, der jetzt noch uns gehöret,
Abzuwenden solche That!
Wie das Leben ich gewagt,
Feindesarglist zuerspähnen,
110 Also, Krieger! laßt nun sehen,
Daß ihr gleichen Muth im Busen tragt!«

»O ihr tapfern Kampfgenossen!«
Sprach der herrliche Woywode,
Die ihr oft mit mir dem Tode
115 Muthig in die Augen saht;
Freudig sey mein Blut vergossen,
Werd' euch nur der Sieg erhalten;
Einmahl muß der Leib erkalten,
Aber ewig grünt die That.
120 So wie eures, sey mein Leben
Unserm theuern Vaterlande
Gern zum Rettungsunterpfande
Pflichtgetreu anheim gegeben.
So es länger sein bedarf,
125 Wird's der Allmacht Schutz erhalten,
Deren mächtigholdes Walten
Oft den Feind schon niederwarf.
Bey des Kreuzes heil'gem Zeichen,
Das in unsern Fahnen weht,
130 Bey der sel'gen Jungfrau Bilde,
Unsers Volkes Hort und Schilde,
Sey's gelobet, nie zu weichen,
Wo Gefahr am nächsten steht.«

Wie auch diese Worte drangen
135 Zündend in der Krieger Herz,
Dennoch starren erdewärts
Aller Blicke; dumpfes Bangen
Brütet überm Heer wie ein Gewitter.
Doch! gleich einem Strahl, der hell
140 Ihm entleuchtet, sprengt schnell
Aus den Reihen vor ein Ritter,

Grade vor den Feldherrn hin.
Aller Augen sind auf ihn
Schnell gewendet und erkennen
145 Ritter Simon von Kemény.
Hunyads Freund durft' er sich nennen,
Und war ein gar wackrer Degen,
Hohen Muthes, rasch verwegen
In des Kampfes blut'gem Spiel.
150 Mancher kecke Türke fiel
Schon vor seines Säbels Hieben;
Ganze Rotten auch zerstieben
Oft vor seines Armes Kraft,
Oder wurden hingerafft.
155 Alle Schlachtgefährten lieben
Drob und ehren ihn gar hoch,
Und ein Vorzug ward ihm noch
Von Natur schon beygegeben:
Hunyad's Antlitz und Gestalt,
160 Treu, wie sie ein Spiegel mahlt,
So daß dieser zwiefach schien
Ungeübterm Blick zu leben,
Reiht der andre sich an ihn.

»Feldherr!« sprach er: »sieh das Heer!
165 Soll Unmuth und scheues Bangen
Aller Streiter Herz befangen
Vor dem Kampfe? — Nimmermehr!
Soll für's Vaterland mein Leben
Und für mich noch haben Werth,
170 Laß es jetzt für dich mich geben,
Wie's der Augenblick begehrt.

O wie wär' ich hochgeehrt,
Jetzt durch rühmliches Erkalten
Dich, o Theurer! zu erhalten!
175 Die Natur war mir so günstig,
An der Leibsgestalt und Miene
Dir ganz ähnlich mich zu schaffen.
Daß ich solche Gunst verdiene,
Leihe mir, ich flehe brünstig,
180 Leihe heut' mir deine Waffen,
Laß in deinem Kleid mich prangen
Und dein ruhmgeweihtes Schwert
Heut' an meiner Seite hangen;
Lass dein schlankgefußtes Pferd
185 Freudig mich sogleich besteigen;
Und in Thaten will ich's zeigen,
Daß ich solcher Ehre werth!
Traun! wir werden herrlich siegen,
Wenn wir sie, die Meuchler, triegen.
190 Feldherr! diese heiße Bitte,
Schlängst, zu stolz, du mir sie ab:
In der Feinde dicht'ster Mitte
Sucht' ich heute mir ein Grab!«
Und von ihren Rossen schwangen
195 Sich die Freund' in heil'ger Lust,
Preßten Arm in Arm umfangen
Lang' einander an die Brust.

»Weil du fühlst, wie es dich ehre,«
Sprach der herrliche Woywode,
200 »Dich zu Weih'n dem schönsten Tode;
Also sey es; ich gewähre,

Was der Held, der Freund mich bath.
Möge deine fromme That
Heil und Siegesfrüchte bringen.
205 Aber nicht so leicht gelingen
Soll's den Feinden, dir zu nahen,
Oder listig dich zu fahen.
Eine auserlesne Schar
Krieger sey dir mitgegeben,
210 Mir zu bürgen für dein Leben,
So anstürmet die Gefahr.
Doch — es bleibt der Türken Pfeilen
Meine Brust auch frey und offen;
Mag der Tod mich heut' ereilen,
215 Ich tret' aus dem Weg ihm nicht.
Gerne fall' ich, vorn' getroffen,
Wenn der Sieg den Kranz euch flicht.«
Und wie Meereswogen rauschen,
Jauchzt des Heeres Beifall laut;
220 Froh und kampfesdurstig schaut
Es die Helden Waffen tauschen.
Und fürwahr, noch nie so schön
Hast in Waffen du geglänzet,
Nie so schön vom Ruhm bekränzet,
225 Treuer, tapferer Kemény!

2.

Horch! die Angriffszeichen schmettern
Durch die Luft mit erz'nem Klang;
Und im Augenblicke drang
Heer auf Heer ein, gleich zwei Wettern,
230 Die mit tausend Blitzespfeilen

Stürmisch gen einander eilen,
Von verschiedenem Wind gejagt.
In des Morgens goldnem Strahl
Leuchtet durch des Staubes Nebel
235 Funkelnd der gekrümmten Säbel
Tausendfach geschwungner Stahl.

Hoch auf seinem Milchroß raget
Held Kemény; am Kalpak wehet
Weiß sein Reigerbusch, im Kranz
240 Von hellblitzenden Demanten.
Von den Feinden bald erspähet,
Die am köstlichen Geschmeide,
An dem goldgestickten Kleide
Und der reichen Waffen Glanz
245 Ihn für Hunyad schnell erkannten,
Sah Kemény sich bald umrungen,
Traun! von einem ganzen Heer
Und in wildem Kampf verschlungen.
Seine Treuen ohne Wanken
250 Hieben wüthend um sich her,
Angeflammt vom Löwengrimme.
Haufen der Osmanen sanken
Hin vor ihrem Ungestüme,
Und wie Halme mäht der Schnitter,
255 Streckt der kühne Ungerritter
Feindesrotten in den Sand.
Auf dem Rosse rasch gewandt,
Hieb er um sich, daß erbleichen
Mußte, wer den sichern Streichen
260 Seiner Klinge keck genaht;

Bis er selbst mit Feindesleichen
Seinem Senner sperrt den Pfad.

265 Doch dem Schneesturm zu vergleichen,
Wenn die Flocken auch zerfließen,
Die auf warmern Grund gefallen,
Aber endlos niederwallen
Bis bedeckt der Erde Grün:
Also sah man sich von allen
270 Seiten Türkenschwärm' ergießen
Und heran zur Hülfe ziehn.
Auf den Körpern ihrer Brüder
Stehn schon fechtend andre wieder.

275 Tapferer, bey'm Himmel! focht
Nie ein Häuflein als die Kühnen,
Die Kemény zur Schlacht begleitet.
Sichern Untergang bereitet
Sahn sie sich; doch wär' auch ihnen
Jetzt in grimmen Schreckgestalten
Tausendfach der Tod erschienen,
280 Nimmer hätt' er sie vermocht,
Ihre Wuth im Zaum zu halten,
Oder einen Schritt zu weichen.
Jeder steht mit einem Schwall
Gier'ger Feind' im heißen Streite,
285 Bis, zu großer Mehrzahl Beute,
Er erkämpft ruhmwü'd'gen Fall.
Vor sich bald und bald zur Seite
Sah Kemény die Treu'n erbleichen,
Trachtend noch mit ihren Leichen
290 Ihm zu bauen einen Wall.

Von Osmanen dicht umgeben
Kämpft mit ungebeugtem Muth
Noch der Held, bis ihrer Wuth
Nimmer trotzet Widerstreben;
295 Und aus vielen, tiefen Wunden
Strömt dahin des Edlen Blut,
Strömet hin mit seinem Leben.

Siegreich war die Schlacht geschlagen,
Und auf's neue stand umwunden
300 Hunyad von des Lorbers Kranz,
Neu umstrahlt von Ruhmesglanz.
Zwanzigtausend Heiden lagen
Hingestreckt in wenig Stunden
Auf dem rauchend blut'gen Feld;
305 Aber trauernd schwieg der Held.

Und ein Bothe sprengt in Eile
Vor des großen Feldherrn Zelt:
»Feldherr,« sprach er, »nicht zum Heile
Ward die schimpflich feige Flucht
310 Mazet Beg und seinem Sohne.
Was sie heut' an dir versucht,
Beyden ward es heut' zum Lohne,
Beyde liegen auf dem Feld.«
Aber trauernd schwieg der Held.

Selbst des Sieges reiche Früchte
Scheuchen ihm vom Angesichte
Düstrer Trauer Wolke nicht:
Zwey der mächtigsten Vasallen
315 Wären schändlich abgefallen,

320 So der Türke Sieg erficht.
 Der Moldaver und der Wlachen
 Fürsten schwören wieder Treue,
 Die sie schon im Herzen brachen,
 Ungern heil'ger Kron' auf's Neue.
325 Doch kein Strahl der Freud' erhellt
 Hunyad; trauernd schweigt der Held.

 Und mit würdigem Gepränge
 Heißt begraben er den Freund,
 Düster tönen Trau'rgesänge,
330 Und der erznen Hörner Klänge,
 Sonst hell schmetternd vor dem Feind.
 Schwarzumflort die Fahnen wehen,
 Und des heut'gen Siegs Trophäen
 Dienen schmückend um den Sarg,
335 Der Kemény's Leiche barg.
 Wie dein Fall dich ehrt, so ehren
 Dich, o Held! des Freundes Zähren;
 Sieh! der große Hunyad weint!

 Schrecklich werdet ihr's empfinden,
340 Was des Hohen Thräne weint.
 Christenfeinde, Türken, bebt!
 Hunyads Rache wird euch finden,
 Schrecklich zeigend, daß er lebt!

Textnachweise:

- A *Taschenbuch für die vaterländische Geschichte* (Wien), 2. Jahrgang
1821, Wien o. J., S. 266–276.

- B *Archiv für Geographie, Historie, Staats- und Kriegskunst* (Wien),
Nr. 83 (12. Juli 1822), S. 441–444.
- C *Presburger Auskunftsblatt*, 2. Jahrgang, Nr. 24 (10. Juni 1860),
S. 2 (nicht paginiert). — *In stark gekürzter Fassung; da es sich um
keinen vom Autor autorisierten Text handelt, wurden die Kürzungen
oben im Druck nicht vermerkt.*

Varianten im Text, die *rein orthographischer Natur sind* oder *nur die Zeichen-
setzung betreffen*, wurden nicht berücksichtigt.